

8
JAHRESZEITEN





Musician:
Liv Migdal, violin
Deutsches Kammerorchester Berlin

Recording Date:
20. - 21. Juni 2015,
Funkhaus Nalepastraße, Berlin,
kleiner Sendesaal (Recording Hall 2)

Producer, Engineer & Editor:
Martin Rust, www.martinrust.com
Executive Solo Musica Producer:
Hubert Haas

Artwork:
www.clausen-partner.eu

Photographer:
H. D. Oelmann

wilo
foundation

8 JAHRESZEITEN LIV MIGDAL & DEUTSCHES KAMMERORCHESTER BERLIN

ANTONIO VIVALDI

La Primavera op. 8 No. 1

1	I. Allegro	03:19
2	II. Largo e pianissimo	02:20
3	III. Allegro	03:56

L'Estate op. 8 No. 2

4	I. Allegro ma non molto	04:41
5	II. Adagio	01:48
6	III. Allegro	02:58

L'Autunno op. 8 No. 3

7	I. Allegro	04:44
8	II. Adagio molto	02:57
9	III. Allegro	03:23

L'Inverno op. 8 No. 4

10	I. Allegro non molto	03:29
11	II. Largo	01:43
12	III. Allegro	03:15

ASTOR PIAZZOLLA

13	Primavera Porteña - Allegro	06:16
14	Verano Porteño - Allegro	06:39
15	Otoño Porteño	07:56
16	Invierno Porteño - Andante moderato	07:24

Total 66:50

Gedankenspuren zu Vivaldi

Gedanken kreisen um den wohl größten Hit der klassischen Musik. Auf diesem Globus gibt es vermutlich kaum bekanntere Melodien als die Themen aus Vivaldis Jahreszeiten.

Wie viele Archivkilometer mag das in dieser Welt über Vivaldi Geschriebene wohl füllen, doch wie schwer wiegt das viele Papier gegenüber der Kraft der lebhaften Musik? Die hat erfolgreich den Siegeszug der Globalisierung bis ins 21. Jahrhundert vollzogen, hat es bis in alle Nischen dieses Planeten geschafft - wenn auch oft in vielerlei Crossover-Sounds getaucht.

Mag sein, dass wir heute fast nicht umhin können, kaum dass wir die ersten Atemzüge tun – möglicherweise sogar schon pränatal im Mutterleib - Vivaldis Frühlingsthema im Ohr zu haben.

Auf das Leben!

Sprechen will ich von einer Extremsituation. Einem Sturz in die Schwerelosigkeit. Die Aufnahme fiel in eine Phase meines Lebens, die ich im Stillstand der Zeit durchlebte, im Zeichen des Todes meines geliebten Vaters und Duopartners, des wunderbaren Pianisten Marian Migdal. Das Leben war wie aus der Zeit gefallen, in einen Zustand von Virtualität, Zeit schien gelöscht. Es gab ein Meer von Augenblicken, in denen mir der Schmerz den Atem raubte. An dieser Grenze war Leben nur möglich als Herzschlag der Musik, verschwistert mit dem eigenen. Das Gefühl sich auf einer imaginären Linie zu bewegen, wo nur die Musik hält. Musik erzählt immer von Leben und Tod. Vielstimmig erzählt Musik davon: ums Leben spielen. In diesem Extremmoment war es existentiell.

Miteinander in blindem Spiel auf der Bühne, mit gemeinsamem Atem näherten wir uns - mein Vater und ich - den Werken, verstanden uns in unserm kammermusikalischen Miteinander ohne Worte, mit synchronem Puls - beide spielten wir mit den Ohren.

Von vitaler Bedeutung war mir dies auch bei meiner Aufnahme der Jahreszeiten. Sie zu spielen als Dialog, als vielstimmiges Kammerpiel, bei dem solistische und Orchesterstimmen in einem spannungsvollen Prozess interagieren - stets darauf bedacht das Stimmengewebe zu durchleuchten: Stimmenströme im Auf und Ab zwischen Differenzierung und Verschmelzung. Wichtig war uns das Moment der Transparenz so weit auszuspielen, dass auch feinnervige harmonische Reibungen und klangliche Spannungen hör- und fühlbar wurden.

Exkurs in die Geschichte

Ein Blick auf den Autographen wäre wunderbar, doch die Ursprungsblätter von Vivaldis Hand haben wir nicht. Wir kennen die Vier Jahreszeiten ab dem Moment, da sie in Gestalt des Amsterdamer Erstdrucks im Licht der Öffentlichkeit auftauchten. Da sind sie schon mit einem poetischen Kleid versehen. Allerlei Hinweise zieren zudem den Notentext.

Es scheint, als habe der Komponist nach Vollendung des Werkes erkannt, dass Musiker wie Zuhörer einiger Erklärung bedurften um zu begreifen, was sich im Einzelnen abspielt. Den Notentext hörend lesen wir also, dass hier ein Hund bellt, bald Zephyre säuseln, betrunkene Bauern in Schlaf sinken, Eisesstarre die Zähne klappern lässt. Vivaldi vermerkt sämtliche vertonten Einzelbilder in den Stimmen, so dass kein Spielraum für Hypothesen bleibt.

Ausgestattet mit Sonetten und weiterführenden Erklärungen wurden die Jahreszeiten, die im Rahmen von zwölf Konzerten op. 8 namens „Il cimento dell'armonia e dell'invenzione (Das „Wagnis“ oder der „Wettstreit“ von Harmonie und Erfindung) 1725 erschienen, auch ihrem Widmungsträger schmackhaft gemacht: Vivaldi pries sie dem böhmischen Grafen Václav Morzin, der die Jahreszeiten schon „seit langer Zeit“ kannte, mit den Worten an: er habe der Musik vier „sonetti dimostrativi“ (illustrierende Sonette) zur Seite gestellt, „in denen eine ganz klare Vorstellung dessen gegeben wird, was insgesamt darinnen vorkommt.“ Doch auch, wenn hier außermusikalische Ereignisse beschworen werden: Das musikalische Korpus selbst dieser Meisterwerke besitzt eine elementare Kraft aus sich heraus.

Worauf Vivaldi mit seinen „gewagten Einfällen“ abzielt, (auf die der Titel der Sammlung „Il cimento dell'armonia e dell'invenzione anspielt), ist eine über zeitgenössische Erwartungen an das Instrumentalkonzert - nämlich angenehm klingender „Ohrenkitzel“ zu sein - hinausgehende Expressivität.

Der Mensch steht im Mittelpunkt in diesem Kosmos der belebten und unbelebten Natur. Er ist das Maß aller Dinge, manchmal leidend zwar, doch letztlich immer voll Freude und berauscht von der Schöpfung und den Gaben der Natur.

Mit ihrer humanen Wärme ziehen uns Vivaldis Jahreszeiten, seine Violinkonzerte in ihren Bann. Sind sie nicht in ihrer Summe Klang gewordene Parabel des menschlichen Werdens, Reifens und Vergehens? Diese Musik ist, vergessen wir ihr erklärendes Kleid: vitaler Puls, elektrisierend, mit dem Herzschlag der Natur synchron.

Ein Gespräch blitzt in meiner Erinnerung auf:

Ein Überlebender der Shoa erzählte mir, seine Odyssee durch die Konzentrationslager schildernd, von der todtrotzenden Kraft dieser Musik: Herbert Thomas Mandl, als sechzehnjähriger junger Geiger nach Theresienstadt deportiert. Was er am eigenen Leibe erfuhr, ihn in existentiellern Sinn in Atem hielt, war dies: Was hält, wenn alle Netze, in denen ein Mensch gelebt und sich zu Hause gefühlt hat, zerschnitten sind und er, getrennt von Freunden und Familie, aus allem was ihm lieb und vertraut war, herausgerissen wird?

Für Thomas Mandl wurde Musik, die Musik Bachs und Vivaldis, zum Überlebensmittel. Er fühlte: Musik hat die Macht, die psychische Widerstandskraft im Menschen, der unter tödlicher Bedrohung steht, zu mobilisieren.

. . . Wir standen Stunden um Stunden zum Appell. Die Kälte kroch durch die Knochen und der Hunger tötete jeden aufkommenden Gedanken. Aber dann versuchte ich mir die Chaconne von Bach vorzustellen und die Violinstimmen aus den Konzerten von Vivaldi, die Bach umgearbeitet hat, und auch die der Jahreszeiten. Es gelang mir die Stimmen Note für Note zu imaginieren, das hat mich gerettet. Die innere Musik war meine Waffe gegen den Hunger. Ich spürte meinen Körper nicht mehr. Die Kälte, der Hunger waren vergessen. Manchmal stockte ich bei einer Note, die hämmerte dann mehrmals in mir auf der Stelle, oder ich wiederholte immer wieder eine Phrase, bis es weiterging . . .

Der Puls der Musik, Bachs Pulse, Vivaldis Pulse wurden an der Grenze des Todes zum Lebenspuls.

Astor Piazzolla - Bandoneon und Bach

Das Zauberwort für den Einstieg in die Musik hieß Bandoneon. Astor Piazzolla (1921 – 1992) bekam das Instrument zu seinem neunten Geburtstag geschenkt. Was ihn in seinen Kinder- und Teenagertagen musikalisch interessierte, offenbarte er in Gesprächen nach seinen Auftritten:

Ich spielte Harmonium, ich spielte Bandoneon, spielte Jazz, ich liebte Jazz. Mein Vater kaufte mir das Bandoneon, weil er sich an seine argentinische Heimat und die Tangos erinnerte und sich wünschte, dass ich Tangos spielte. Dann plötzlich packte mich das Interesse für Bach: ich hörte einen Klavierspieler, der ganz in der Nähe von uns in New York City wohnte und jeden Morgen Bach übte. Ich verliebte mich in die Musik J. S. Bachs und bat den Nachbarn, mich im Notenlesen und in Musiktheorie zu unterrichten um Bach spielen zu können. Bis zu meinem 13. Lebensjahr spielte ich nur klassische Komponisten.

Dann gab es eine Zäsur, als der große argentinische Tangosänger Carlos Gardel nach New York kam und Piazzolla voller Begeisterung mit ihm zu arbeiten begann. Diese Phase währte nicht lange; Piazzolla tat den Sprung wieder zurück nach Argentinien in ein acht Jahre dauerndes Studium bei Alberto Ginastera, dem sich dann noch anderthalb Jahre bei der berühmten Pianistin und Komponistin Nadia Boulanger in Paris anschlossen. Mit leichter Hand bewegte Piazzolla sich in seinen Studien hier im Stile Bartoks, Ravels und Strawinskys. Doch erst, als Boulanger, die ihm vorwarf seine Identität zu verleugnen, ihn zwang, ihr seine eigenen Tangos auf dem Bandoneon und Klavier vorzuspielen, kam die persönliche Handschrift Piazzollas ans Licht. „Das ist deine Musik, soll die Grande Dame der französischen Komponistengarde ihn angeherrscht haben, „vergiss die andre Musik!“ Dies war die Geburtsstunde des New Tango im Jahre 1954.

Die Verschmelzung von volkstümlichen Elementen der Tango-Wurzeln mit hochentwickelter Kompositionstechnik bildet den Schlüssel zu Piazzollas musikalischem Stil. Er, verband das Wesen des Tango, den antreibenden Rhythmus und die bittersüßen Melodien mit den komplexen Strukturen der klassischen Musik. Sein raffinierter Kontrapunkt, das Spiel mit dissonanten Harmonien, steigerten den rohen emotionalen Reiz, der dem Tango von jeher eigen war; so schuf Piazzolla dies neue Genre, den Tango nuevo.

Zwischen 1965 und 1969 komponierte er einen Zyklus von vier Kompositionen Las Cuatro Estaciones Porteñas für ein Quintett aus Violine, elektrischer Gitarre, Klavier, Kontrabass und Bandoneon. Dies Werk verband Ströme, Grundzüge aus Jazz, klassischer Musik und afro-hispanischen Quellen. Anders als Vivaldis dreisätziges Modell aus schnell – langsam – schnell sind Piazzollas Jahreszeiten einsätzig. Die Stücke erzählen nicht in lautmalerischen Bildern, vielmehr kreieren sie Stimmungen der verschiedenen Jahreszeiten, erzeugen Atmosphärisches.

Mehr als ein Vierteljahrhundert nach ihrer Entstehung gab der russische Komponist Leonid Desyatnikov den vier Stücken eine neue Gestalt, indem er sie für Solovioline und Streichorchester arrangierte. In jede der Tango-Kompositionen ließ er Zitate aus Vivaldis Originalwerken einfließen und wob durch solche Reminiszenzen feine Brücken von der zeitgenössischen Transformation der Jahreszeiten zu dem barocken Meisterwerk. Dabei macht z.B. die Anspielung auf Vivaldis „Winter“ in Piazzollas „Sommer“ durchaus Sinn – angesichts der Tatsache, dass der Sommer in Buenos Aires zeitlich mit dem venezianischen Winter zusammenfällt.

Die Estaciones mit ihrer muskulösen Rhetorik und ihrem reichen Klangfarbenspektrum versprühen Lebensenergie aus allen Poren, angetrieben von einem Pulsschlag mit dem Potential zur Ekstase. Es ist ein Spiel an der Fiebergrenze der Musik.

„Musik wie von einem anderen Stern!“

Wo immer Liv Migdal auftritt, ist die Kritik voller Begeisterung über die künstlerische Reife der jungen Musikerin, bescheinigt ihr „technische Perfektion“, „phänomenale Virtuosität“ und lobt den „Kosmos an Ausdrucksmöglichkeiten dieser Ausnahmegeigerin . . .“

Bereits als Dreijährige entdeckte Liv Migdal die Liebe zur Violine. Heute gilt sie als eine der herausragenden Geigerinnen der jungen Generation. Ihre charismatische Ausstrahlung, ihr tiefes musikalisches Verständnis und ihr natürliches, ausdrucksstarkes und kantables Spiel werden von ihren Zuhörern und ihren musikalischen Partnern gleichermaßen geschätzt.

Liv Migdal begann ihr Studium als elfjährige Jungstudentin an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock bei Christiane Hutcap, wo sie ihr Diplom mit Auszeichnung erhielt. Ihre künstlerische Ausbildung setzte sie am Salzburger Mozarteum in der Meisterklasse von Igor Ozim fort und schloss hier ihr Masterstudium mit Auszeichnung ab. 2015 wurde sie in Salzburg mit dem „Paul-Roczek-Award“ für herausragendes Geigenspiel geehrt.

Inzwischen gastiert die vielfach bei internationalen Wettbewerben ausgezeichnete Musikerin, Stipendiatin vieler namhafter Stiftungen, in führenden Konzertsälen weltweit, wie z.B. Elbphilharmonie Hamburg, Taipei Concert Hall, Beethovenhalle Bonn, Herkulessaal in München, Philharmonie Essen, Liederhalle Stuttgart, Konzerthaus Berlin.

Liv Migdal trat in vielen Ländern Europas, in Israel und Asien auf. Sie konzertiert regelmäßig bei bedeutenden internationalen Festivals, z.B. Schumann-Fest Bonn, Schleswig-Holstein Musikfestival, Sandor Vegh-Festival, Ludwigsburger Schlossfestspiele, Heidelberger Frühling, und als Solistin mit renommierten Orchestern und Dirigenten, darunter Reinhard Goebel, Wojciech Rajski und Cornelius Meister.

Ihrem umjubelten Debütkonzert beim Salzburger Mozart-Festival folgte die Veröffentlichung ihrer ersten CD mit Sonaten von Beethoven, Debussy und Strauss, mit Marian Migdal als Klavierpartner. Die Einspielung erhielt ein exzellentes Echo in der internationalen Fachkritik und wurde mit dem Supersonic Award ausgezeichnet.

Im November 2015 erschien eine weitere, ebenfalls mit dem legendären Pianisten Marian Migdal aufgenommene CD beim Label Naxos: eine Ersteinpielung des Werkes für Violine und Klavier der Brüder Henryk und Józef Wieniawski. Auch diese Aufnahme wurde international bereits als meisterhaft und als besonderer Geheimtipp hoch gelobt.

Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, Festivalauftritte und Tourneen in Deutschland, Norwegen, Polen, Österreich, Tschechien, Israel und den USA erwarten Liv Migdal in 2016/17. Mit dem Programm der *Jahreszeiten* von Vivaldi und Piazzolla gibt die Geigerin im Herbst 2016 ihr Debüt in der Berliner Philharmonie.



Das Deutsche Kammerorchester Berlin

Das Deutsche Kammerorchester Berlin wurde im Herbst 1989 im Geiste der Wiedervereinigung gegründet. In den nun 25 Jahren seiner Existenz ist es zu einem festen Bestandteil des Berliner Musik- und Kulturlebens geworden. Heute deutlich verjüngt, spiegelt es die Atmosphäre Berlins wider: Musiker aus der vormals geteilten Stadt sowie internationale Kollegen bilden einen Klangkörper, der immer wieder durch seine Neugierde und sein Engagement begeistert. Er nimmt das Publikum durch sein lebendiges und authentisches Miteinander für sich ein und überzeugt stets mit exzellenter Klangqualität.

Das Ensemble, bestehend aus zwanzig Musikern und unter der künstlerischen Leitung des Ersten Konzertmeisters Gabriel Adorján, legt großen Wert auf Selbstbestimmung. In Berlin ist das Orchester mit Abonnementkonzerten und einem traditionellen Weihnachtskonzert

in seinem festen Domizil, dem Kammermusiksaal der Philharmonie, präsent und erobert darüber hinaus ungewohnte und frische Spielorte.

Das Repertoire des DKO erstreckt sich von Werken des Barock bis hin zu zeitgenössischen Kompositionen. Das Orchester widmet sich als neuestes Projekt einer Reihe von Uraufführungen und der Aufführung neuer klassischer Musik in der Konzertreihe „Neue Meister“. Zu seinen international renommierten Gastsolisten gehörten u.a. Daniel Hope, Anna Prohaska, Martin Helmchen, Avi Avital, Maximilian Hornung, Baiba Skride und Albrecht Meyer. Neben seiner Konzertreihe in Berlin gastiert das Ensemble, das mit CD-Einspielungen bei der Deutschen Grammophon vertreten ist, im In- und Ausland. Mit Gabriel Adorján als 1. Konzertmeister und Markus Poschner als Ständigem Gastdirigenten konnte das Deutsche Kammerorchester Berlin zwei hervorragende Künstlerpersönlichkeiten gewinnen, die dem Orchester seit Jahren eng verbunden sind.



Trains of thought about Vivaldi

One cannot avoid thinking about what is arguably the most popular work of classical music. There can hardly be any better known set of melodies in the world than the themes from Vivaldi's Four Seasons.

The existing literature on Vivaldi may take up a great deal of archive space, but that mass of paper seems insignificant in comparison with the power of the music itself. Now, in the 21st century, the work has successfully completed its progressive path to globalisation, having found its way into every corner of the planet, albeit often immersed in a variety of crossover sounds.

It might be said that Vivaldi's „Spring“ theme is inevitably implanted in our minds from the day we draw our first breaths, or perhaps even in our mother's womb before birth.

A tribute to life

I want to talk about an extreme situation, a plunge into the void. This recording coincided with a phase of my life during which time stopped still in the wake of the death of my beloved father and duo partner, the brilliant pianist Marian Migdal. Life seemed to have lost touch with reality and fallen into a state of virtuality, a place seemingly devoid of time. There was a surging sea of moments in which I was crippled by pain. In this extreme place, the only way to live was to follow the heartbeat of music and synchronise it with my own. I felt as if I was moving along an imaginary line, where only music subsists. Music always tells us about life and death. The many voices of music tell us how to play for our lives. Such an outlook was crucial in this extreme moment.

United in our performance on the stage, my father and I used to approach works together in close union; we understood one another in our chamber duos without saying a word. Synchronised by a common beat, we both played by ear.

This approach was of vital importance to my recording of the Four Seasons, which need to be played as a dialogue, as a polyphonic chamber music work in which solo and orchestral voices interact in an exciting process, with a constant focus on elucidating the fabric of the music. The voices ebb and flow between moments of segmentation and conglomeration. It was important for us to bring out the element of transparency so as to ensure that even the subtlest of dissonances and musical tensions could be heard and felt.

A trip back through history

Whilst it would be so interesting to study the autographs, we do not have Vivaldi's original scores. We have known the Four Seasons from the moment they came into the public eye in the edition that was first printed in Amsterdam. This version is already clad in poetic garb, with a variety of annotations supplementing the score.

The composer seems to have realised after completing the work that musicians and listeners alike need some explanation in order to understand what is happening at any given moment. Thus, while listening to the score we read that a dog is barking here, zephyrs are murmuring there and in other places drunken peasants are falling asleep and teeth are chattering in the bitter cold. Vivaldi annotates each and every picture he sets to music so as to leave no room for doubt.

Supplemented by sonnets and additional explanations, so as to appeal to their dedicatee, the Four Seasons were published in 1725 as part of the twelve concertos of op. 8 called *Il cimento dell'armonia e dell'invenzione*. Commending the pieces to the Bohemian count Václav Morzin, who had already known the Four Seasons „for a long time“, Vivaldi added that he had placed four sonetti dimostrativi (illustrative sonnets) alongside the music in order to give a clear indication of what is going on in each piece.

Yet, even though extra-musical events are being conjured up here, the musical substance of these masterpieces has a fundamental energy of its own.

What Vivaldi sets out to achieve by the „bold ideas“ of this „contest between harmony and invention“ is an expressiveness that surpasses the pleasant „titillation of the ear“ that people at the time expected from an instrumental concerto.

Man stands at the centre of this cosmos of animate and inanimate nature. He is the measure of all things, sometimes suffering, but in the end always full of joy and ecstatically delighted by the creativity and gifts of nature.

The human warmth of Vivaldi's Four Seasons, of his violin concertos, is what captivates us. Do they not amount to more than just a parable in music of human creation, growth and decay? Leaving aside its descriptive character, we can say that this music is vibrantly propelling, electrifying and synchronised with the heartbeat of Mother Nature.

The memory of a conversation flashes through my mind:

While describing his odyssey through the concentration camps, a survivor of the Holocaust once told me of the death-defying power of this music. His name was Herbert Thomas Mandl, a violinist who at sixteen years of age was deported to Terezin. To understand what he went through and what motivated him to carry on living, one must ask: what is left when all the safety-nets in which a person has lived and felt at home are cut and that person, separated from friends and family, is torn from everything he knew and loved?

Well, for Thomas Mandl the music of Bach and Vivaldi became a tool for survival. He felt that music had the power to mobilise physical resilience in a person who is threatened with death.

„ . . . We would spend many hours standing in line for roll call. The cold penetrated my bones and hunger killed off any emerging thought. But then I tried to imagine Bach's Chaconne and the sound of violins from Vivaldi's concertos, which Bach rearranged, and also from his Four Seasons. I managed to summon up the tunes note for note; that is what saved me. An inner sense of music was my weapon against hunger. I was no longer aware of my body, I had forgotten the cold and hunger. Whenever I stumbled on a note, that note would continuously throb on the spot, or else I would keep repeating the entire phrase before eventually moving on . . .“

The pulse of this music by Bach and Vivaldi thus became the pulse of life on the cusp of death.

Astor Piazzolla - Bandoneon and Bach

Bandoneon is the magic word that guided him into the world of music. Astor Piazzolla (1921-1992) was gifted the instrument on his ninth birthday. In the interviews he gave after performances, he revealed what it was that drew him to music during his childhood and teenage years:

„I played the harmonium and the bandoneon, I played jazz and I loved jazz. My father bought me the bandoneon because he had fond memories of his native Argentina and its tangos and he wanted me to play tangos. I was then suddenly gripped by an interest in Bach: I heard a piano player who lived very near us in New York City and practised Bach every morning. I fell in love with the music of J.S. Bach and asked the neighbour to teach me music theory and the skill of reading music so that I could play Bach. The only pieces I played up until I turned thirteen were by classical composers.“

A watershed moment was when the great Argentinian tango singer Carlos Gardel came to New York and Piazzolla enthusiastically started to work with him. This phase did not last long; Piazzolla moved back to Argentina for eight years of study under the tuition of Alberto Ginastera, followed by a further eighteen months of study with the famous pianist and composer Nadia Boulanger in Paris. The light touch applied by Piazzolla during his studies emulated the styles of Bartok, Ravel and Stravinsky. Only when Boulanger accused him of disowning his identity and forced him to play his own tangos to her on the bandoneon and piano, did Piazzolla's own kind of music come to light. „This is your music,“ came the stern instruction from the grande dame of French music-writing, „forget the rest!“ And that heralded the birth of a new kind of tango in 1954.

The blending of folk-like elements of the tango tradition with highly sophisticated part-writing is the key to Piazzolla's musical style. He combined the substance of the tango, its propelling rhythm and bitter-sweet melodies with the complex structures of classical music. His refined use of counterpoint and play with dissonances intensify the unconstrained emotional appeal that has always been unique to the tango. Piazzolla thus created a new genre, the tango nuevo.

Between 1965 and 1969 he composed a cycle of four compositions, Las Cuatro Estaciones Porteñas for a quintet comprising a violin, electric guitar, piano, double bass and bandoneon. This work is a fusion of artistic initiatives, combining the fundamental traits of jazz, classical works and Afro-Hispanic music. Unlike Vivaldi's three-movement fast – slow – fast model, Piazzolla's Four Seasons of Buenos Aires have a single-movement structure. These pieces do not narrate through onomatopoeic depiction but rather create moods associated with the various times of the year; the effect is thus an atmospheric one.

Over a quarter of a century after the four pieces were written, the Russian composer Leonid Desyatnikov transmuted them into an arrangement for solo violin and string orchestra. He has made allusions to Vivaldi's original works in each of the tango compositions: quite interestingly, the characteristic themes of Vivaldi's „Summer“ are now heard in Piazzolla's „Winter“, reflecting how the seasons of the southern hemisphere are reversed relative to the northern hemisphere.

Abounding in forceful rhetoric and a rich variety of tone colours, the Estaciones exude vibrant energy from every pore, driven by a dynamism with ecstatic potential. The pieces play on the border between music and delirium.

„Astronomically sublime music!“

Wherever Liv Migdal performs, the critics are thoroughly impressed by the artistic maturity of the young musician, praising her „technical perfection“, „phenomenal virtuosity“ and the „immense expressiveness of this exceptional violinist . . .“

Liv Migdal discovered her love of the violin at just three years of age. She is now considered one of the younger generation of outstanding violinists. Her charismatic stage presence, profound understanding of music and her natural, expressive and song-like style of play are appreciated by her listeners and performance partners in equal measure.

Liv Migdal started her studies as an eleven-year-old protégée at the Rostock College of Music and Drama under the tuition of Christiane Hutcap. She graduated with distinction there. She continued her musical training at the Mozarteum in Salzburg, where she attended the master class of Igor Ozim and completed her master's programme with distinction. In 2015, she was honored in Salzburg with the „Paul-Roczek Award“ for her outstanding violin play.

Having won numerous awards at international competitions and received scholarships from many renowned institutions, she now gives guest performances in leading concert halls worldwide, including the Elbphilharmonie in Hamburg, the Taipei Concert Hall, the Beethovenhalle in Bonn, the Herkulesaal in Munich, the Philharmonie in Essen, the Liederhalle in Stuttgart and the Konzerthaus in Berlin. Liv Migdal has performed in many European countries, in Israel and in Asia. She regularly performs at major international festivals, including the Schumann Festival in Bonn, the Schleswig-Holstein Music Festival, the Sándor Végh Festival, the Ludwigsburg Festival, the Heidelberg Spring Festival and as a soloist with such renowned orchestras and conductors as Reinhard Goebel, Wojciech Rajski and Cornelius Meister.

Her much-celebrated debut concert at the Mozart Festival in Salzburg was followed by the

release of her first CD, featuring sonatas by Beethoven, Debussy and Strauss, with her late father Marian Migdal at the piano. The recording received high acclaim in international reviews and won the Supersonic Award.

A further CD, again featuring the legendary pianist Marian Migdal, was released by Naxos in November 2015, presenting the first ever recording of works for violin and piano by the brothers Henryk and Józef Wieniawski. This recording too has already been internationally praised as a brilliant rendering of forgotten, but highly recommended music.

Liv Migdal has a number of radio and television recordings, performances at festivals and tours in Germany, Norway, Poland, Austria, the Czech Republic, Israel and the USA lined up for 2016/17. The violinist will perform her *Jahreszeiten* programme, comprising the „eight seasons“ of Vivaldi and Piazzolla, at her debut in the Berlin Philharmonie in the autumn of 2016.



Deutsches Kammerorchester Berlin

The German Chamber Orchestra of Berlin was founded in the autumn of 1989 in the spirit of German reunification after the fall of the Berlin Wall. In the 25 years that have since elapsed, the ensemble has become an integral part of the Berlin music and arts scene. Made up now of younger-generation musicians, this ensemble reflects the Berlin atmosphere: musicians from both parts of the formerly divided city join with international colleagues to constantly delight audiences with their innovative repertoire and commitment. Carrying their listeners with them thanks to their lively playing and authentic approach, they impress them with excellent sound at every performance.

The ensemble, comprising twenty musicians under the direction of leader Gabriel Adorján, prides itself on its autonomy and co-operative approach. In Berlin the orchestra performs subscription concerts and a traditional Christmas concert at its permanent home, the Kammermusiksaal of the Philharmonie, while always willing to go in search of new and unusual venues.

The DKO's repertoire ranges from works of the Baroque era through to contemporary compositions. The orchestra's newest project is a series of premieres and the performance of new classical music in the concert series "New Masters". International renowned guest musicians who have performed with the orchestra include Daniel Hope, Anna Prohaska, Martin Helmchen, Avi Avital, Maximilian Hornung, Baiba Skride and Albrecht Meyer.

In addition to its concert series in Berlin the ensemble, which records on the Deutsche Grammophon label, gives concerts at home and abroad. In Gabriel Adorján as konzertmeister and Markus Poschner as permanent guest conductor the DKO has two outstanding artists at its helm who have been working closely with the musicians for years.





©+© 2016 Solo Musica GmbH
Agnes-Bernauer-Straße 181, 80687 München
www.solo-musica.de
SM 235